

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 40 (2016)
Heft: 3

Rubrik: Petition der Jenischen und Sinti

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Petition der Jenischen und Sinti

Nahe am Ziel: Anerkennung nach zwei Schüben

Die Radgenossenschaft, Mitstreiter und befreundete Organisationen haben erreicht, dass die Jenischen und Sinti demnächst als Minderheit anerkannt werden. In den Bundesämtern sind entsprechende Papiere in Vorbereitung. Bundesrat Alain Berset wird aller Voraussicht nach an der Feckerchilbi darüber sprechen.

40 Jahre hat es gedauert seit der Gründung der Radgenossenschaft. Um politische Ziele durchzusetzen, braucht es manchmal einen langen Atem; die Radgenossenschaft hat dies.

Die Petition 1994 führte zur Anerkennung als Fahrende

Es gab zwei entscheidende Anstösse, welche die Anerkennung in zwei Schritten brachten. Zwei Anstösse, zwei Schübe. Beide Male war die Radgenossenschaft entscheidend, beide Male war es eine Petition, die von der Radgenossenschaft mitgetragen wurde, die einen Fortschritt einleitete. Knapp 20 Jahre nach der Gründung der Radgenossenschaft, am 8. Dezember 1994 wurde dem Bundesrat eine Petition mit 16 000 Unterschriften eingereicht. Sie verlangte unter Punkt 1: „die Schweizer zigeunerische Minderheit offiziell anzuerkennen, sowie ihre Kultur und ihre Rechte“. Darüber hinaus verlangte sie die Vereinheitlichung der kantonal verschiedenen Gewerbepraktiken sowie einen oder mehrere Plätze für Fahrende in jedem Kanton. Der Bund hatte damals die Gründung einer „Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende“ angekündigt; die Petition wollte der Sache die richtige Richtung geben.

Es folgten bewegte Jahre mit Themen wie Wiedergutmachung für Holocaust-Opfer und eine wissenschaftliche Studie über die Pro-Juventute-Aktion „Kinder der Landstrasse“. Bis 1997 eine Botschaft des Bundesrates zum Rahmenübereinkommen des Europarates den ersten Schritt der Anerkennung brachte: Ausdrücklich wurde vom Bundesrat festgehalten, dass die schweizerischen Fahrenden eine nationale Minderheit bilden.

Doch anerkannt waren erst die „Fahrenden“. Obwohl mit den Jahren von Seiten der Behörden erklärt wurde, man verstehe unter Fahrende auch Sesshafte, was weitgehend Rhetorik war. Das konnte den Jenischen und Sinti nicht genügen. Unter Jenischen brodelte es schon in den 1990er Jahren. Nur sah man keine Chan-

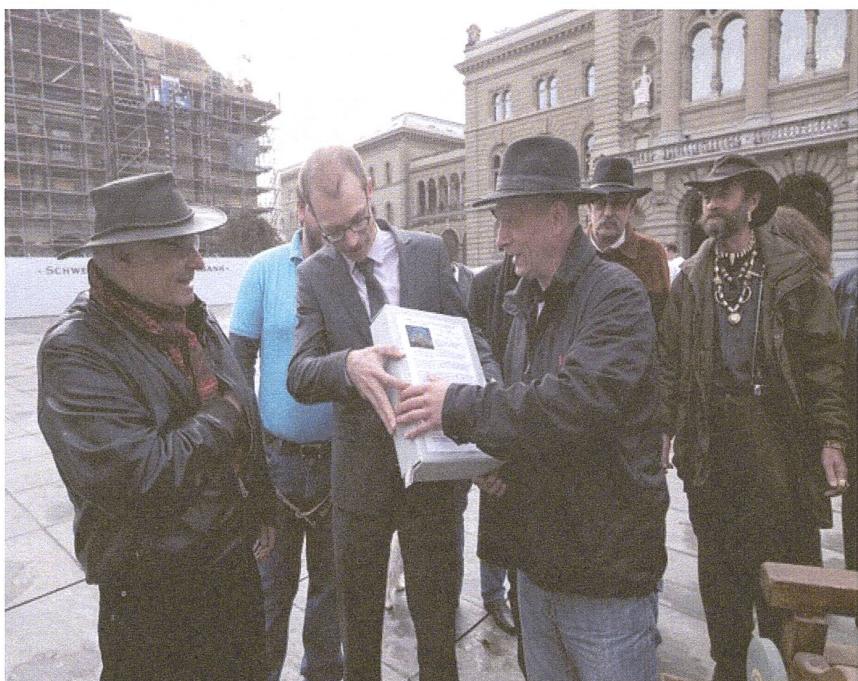
ce mehr, die vollständige Anerkennung durchzusetzen. Auch wenn damals intensiv debattiert wurde, ob man allenfalls über die Anerkennung als „Urbevölkerung“ – durch eine Ratifizierung der sogenannten Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation ILO – oder über die Revision des Sprachenartikels in der Bundesverfassung vorwärtskommen könnte. Die Kraft reichte nicht. Die Welt war anders geworden. Es herrschten die Ideen von Reagan und Thatcher. Keine gute Zeit für kollektive Anliegen.

Die Petition 2015 wird die Anerkennung als Jenische und Sinti bringen

Wieder 20 Jahre später, 2015, sah die Radgenossenschaft ein günstiges Fenster, trotz Gegenwind gegen „Zigeuner“ aller Art. Auf Grund parlamentarischer Vorstöße richtete der Bund eine Arbeitsgruppe ein, welche „die fahrende Lebensweise“ verbessern sollte. Es stellte sich für die Radgenossenschaft die Frage, was einbringen. Die Antwort war schnell klar: Das Wichtigste ist die Anerkennung. So lancierten die Radgenossenschaft, der Verein Schäft Qwant und andere erneut eine Petition für die Anerkennung, diesmal klar für die Anerkennung als Jenische und Sinti, nicht nur der fahrenden Lebensweise.

Einige Jenische waren dagegen. Ihnen hätte der Ausdruck „Fahrende“ gereicht. Doch damit wären „fahrende Jenische“ gegenüber sesshaften weiterhin privilegiert gewesen. Und Opfer der Aktion „Kinder der Landstrasse“, hätten sich weiterhin als keine Jenischen oder keine richtigen fühlen können. Dabei verkörpern sie leider ebenfalls einen wahren Teil der jenischen Geschichte.

Die neue Petition war nicht darauf aus, mit viel Aufwand Unterschriften zu sammeln, wie sonst eine Volkspetition anstrebt. Sie war angelegt darauf, mit wenig Aufwand einen Stock an Unterschriften und einzelne namhafte Stimmen zu gewinnen und im richtigen Moment mit dem richtigen Anliegen



Übergabe der Petition in Bern, 6. April 2016 (Philipp Zinniker)

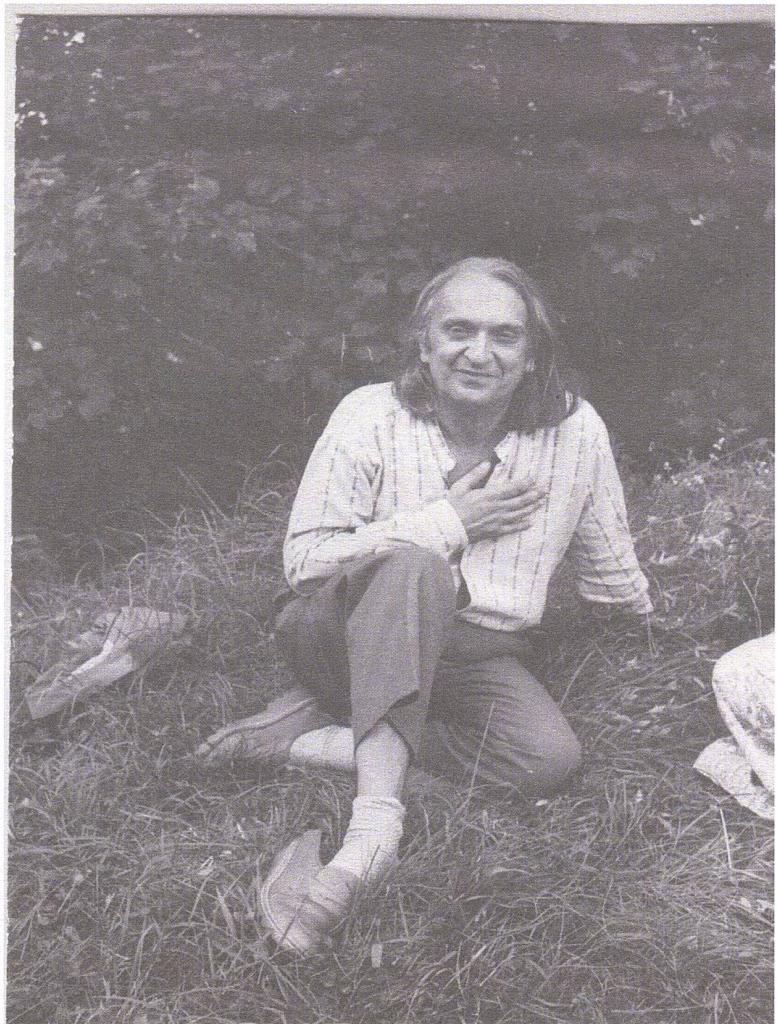
präzis zuzustechen. Das gelang, mehr als 1000 Persönlichkeiten unterzeichneten schliesslich. Die Petition wurde im Frühling 2016 offensichtlich im politisch richtigen Moment eingereicht.

Und nun sind wir nahe am Ziel. Nach der Anerkennung der Fahrenden kommt aller Voraussicht nach die Anerkennung der Jenischen und Sinti. Bald müssen sich sesshafte Jenische nicht mehr als Jenische zweiter Klasse fühlen. Der Gewinn wird der ganzen jenisch-sintischen Gemeinschaft zugute kommen. (WW)

Der Mythenforscher Sergius Golowin hat die Jenischen inspiriert

Vor 10 Jahren verstarb Sergius Golowin, er war ein Schriftsteller und Volkskundler mit Einfluss weit über Bern hinaus, wo er lebte. Er war langjähriger Freund der Radgenossenschaft und Mitglied des Verwaltungsrates. Sergius Golowin wird an der Feckerchilbi 2016 in Bern mit einer eigenen Veranstaltung gewürdigt.

Das Wirken von Golowin für die Fahrenden hat Spuren hinterlassen. 1975 erklärte der Erziehungsdirektor des Kantons Bern öffentlich, der Regierungsrat wolle, dass die Kultur dieser Minderheiten den Platz einnehme, der ihr zukomme („verrait donc avec plaisir que la culture de ce groupe minoritaire occupe la place qui lui revient“). Diese Feststellung ist die erste sozusagen offizielle Anerkennung der Fahrenden und ihrer Kultur. Als Grossrat – das ist das kantonale Parlament – reichte Golowin ein Postulat ein, in dem Massnahmen zugunsten des fahrenden Volkes gefordert wurden. Er verlangte vom Regierungsrat



(Nachlass Sergius Golowin / mit Dank an Heidi Ramseier)